



ELTERN OHNE ABITUR: KINDER LANGFRISTIG WENIGER GESUND

MARA BARSCHKETT, MATHIAS HUEBENER (BEIDE BiB)

**BiB
ANALYSE
KOMPAKT**

FORSCHUNGSFRAGE

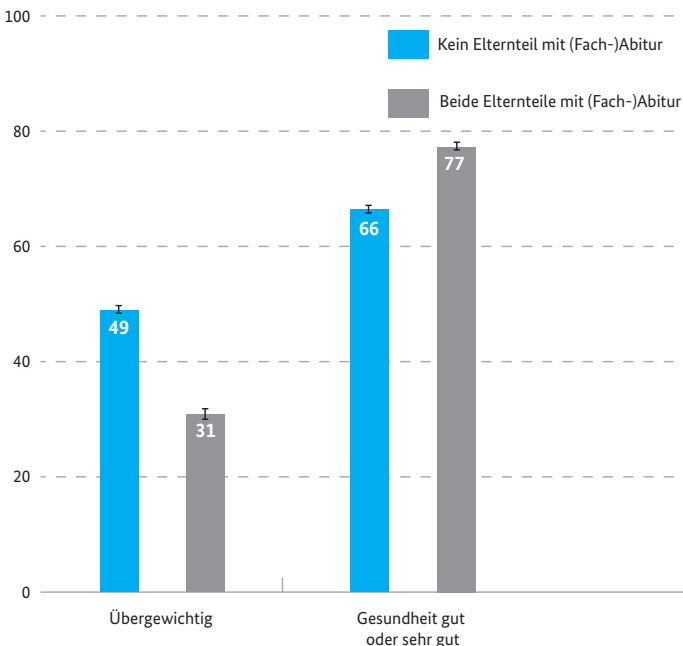
- Hängt die Gesundheit im Lebensverlauf mit dem Bildungsniveau der Eltern zusammen?

ERGEBNISSE

- Mit Blick auf die Gesundheit der erwachsenen Personen zeigen sich deutliche Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Eltern.
- Fast die Hälfte der Befragten im Alter zwischen 18 und 50 Jahren, deren Eltern kein (Fach-)Abitur haben, ist übergewichtig.
- Haben beide Eltern (Fach-)Abitur, sinkt der Anteil mit Übergewicht auf 31 %.
- Die Gesundheit im Lebensverlauf hängt eng mit dem sozioökonomischen Hintergrund des Elternhauses zusammen.

ABGEBILDET

Unterschiede in der Gesundheit nach Bildungshintergrund der Eltern in Prozent



Quelle: Die Abbildung zeigt verschiedene Maße der Gesundheit getrennt nach dem Bildungshintergrund der Eltern. Dabei wird unterschieden nach Eltern ohne (Fach-)Abitur und beide Eltern haben (Fach-)Abitur. Eigene Berechnungen basierend auf FReDA v.2.0.0.

IM WORTLAUT

„Unsere Analysen belegen eine deutlich schlechtere Gesundheit bei Personen mit niedriger gebildeten Eltern. Langfristig wird sich die schlechtere Gesundheit in einer geringeren Lebenserwartung ausdrücken. Daher sollte bestehenden Nachteilen nach dem elterlichen Hintergrund schon früh im Leben entgegengewirkt werden, etwa indem Kindern unabhängig vom elterlichen Hintergrund der Zugang zu qualitativ guter Bildung ermöglicht wird.“

MATHIAS HUEBENER (BiB)

BEITRÄGE/LINKS ZUM THEMA

- www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.617298.de/19-12-2.pdf
- www.demografische-forschung.org/archiv/defo2302.pdf

ELTERN OHNE ABITUR: KINDER LANGFRISTIG WENIGER GESUND

MARA BARSCHKETT; MATHIAS HUEBENER (BEIDE BiB)

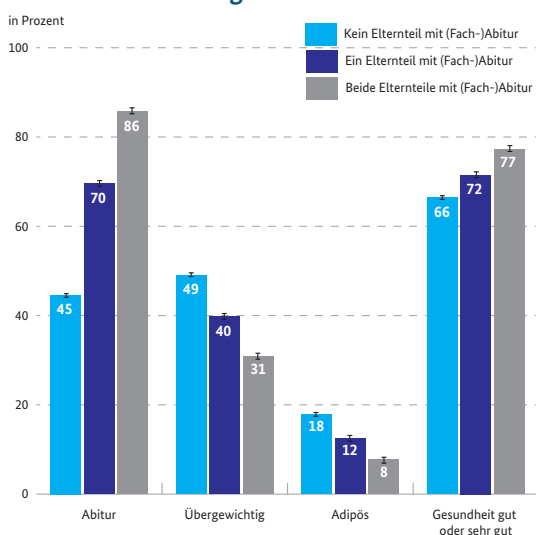
Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Verhältnissen haben nicht nur geringere Bildungsabschlüsse als Kinder aus besser situierten Elternhäusern. Neue Untersuchungen auf Basis des familiendemographischen Panels FReDA zeigen, dass auch die Gesundheit im Erwachsenenalter schlechter ist, wenn die Eltern einen niedrigeren Bildungsabschluss haben. Weiterführende Analysen belegen, dass die Bildung der Eltern einen ursächlichen Effekt auf die Gesundheit der Kinder im Lebensverlauf hat.

Werbung für Lebensmittel mit hohem Zucker-, Fett- oder Salzgehalt soll nach Vorschlägen des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft eingeschränkt werden. Diese Diskussion wird vor dem Hintergrund geführt, dass eine erhebliche Anzahl von Kindern sich ungesund ernährt, was sich wiederum in hohen Raten von Übergewicht und Adipositas widerspiegelt. Berechnungen des RKI legen nahe, dass in Deutschland etwa 15 % der Kinder zwischen 3 und 17 Jahren übergewichtig sind, wobei 6 % sogar als adipös gelten, also stark übergewichtig sind (Schienkiewicz et al. 2018).

Menschen, die bereits in der Kindheit Gewichtsprobleme aufweisen, sind auch als Erwachsene häufiger übergewichtig.

Insgesamt ist der Anteil übergewichtiger Personen in Deutschland stetig angestiegen. Nach Zahlen aus dem Jahr 2021, die auf der Basis des familiendemographischen Panels FReDA (v.2.0.0, Bujard et al. 2023) berechnet wurden, sind etwa 37 % der Frauen und 53 % der Männer zwischen 18 und 50 Jahren übergewichtig, 15 % sogar adipös. Übergewicht ist eng mit dem allgemeinen Gesundheitszustand und Wohlbefinden verbunden – nur 60 % der übergewichtigen Erwachsenen in FReDA bewerten ihre Gesundheit als gut oder sehr gut im Vergleich zu 76 % der normalgewichtigen Erwachsenen. Übergewicht ist zudem ein Prädiktor für viele Folgeerkrankungen wie Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Neben Ernährung, Bewegung und medizinischer Versorgung spielt der soziale Hintergrund eine wichtige Rolle für die Gesundheit im Lebensverlauf. Inwieweit hängt neben der eigenen Bildung auch die Bildung der Eltern mit der Gesundheit im Erwachsenenalter zusammen? Diese bisher kaum beachtete Frage steht im Zentrum dieses Beitrags, der neue Analysen basierend auf FReDA durchführt. Sie basieren auf Informationen von bis zu 16.600 Befragten im Alter zwischen 18 und 50.

ABB. 1: Unterschiede im Schulabschluss und in der Gesundheit im Erwachsenenalter nach Bildung der Eltern



Anmerkungen: Anzahl der Beobachtungen für Abitur und Einschätzung der Gesundheit: N=16.609; für Übergewicht: N=14.768. Die vertikalen Balken stellen das 95 %-Konfidenzintervall dar.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf FReDA v.2.0.0.

Abbildung 1 zeigt, dass Erwachsene, deren Eltern beide (Fach-)Abitur haben, fast doppelt so häufig das Abitur erreichen wie Kinder, bei denen kein Elternteil (Fach-)Abitur hat. Diese Befunde



zeigen sich auch in Analysen des Mikrozensus (Wößmann et al. 2023). Dass Bildungschancen vom Elternhaus abhängen, ist also nach wie vor charakteristisch für das deutsche Bildungssystem. Bereits beim Besuch der Kita zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede nach dem sozioökonomischen Hintergrund der Eltern. So besuchen etwa Kinder unter 3 Jahren seltener eine Kita, wenn die Eltern einen niedrigeren Schulabschluss haben (Schmitz et al. 2023).

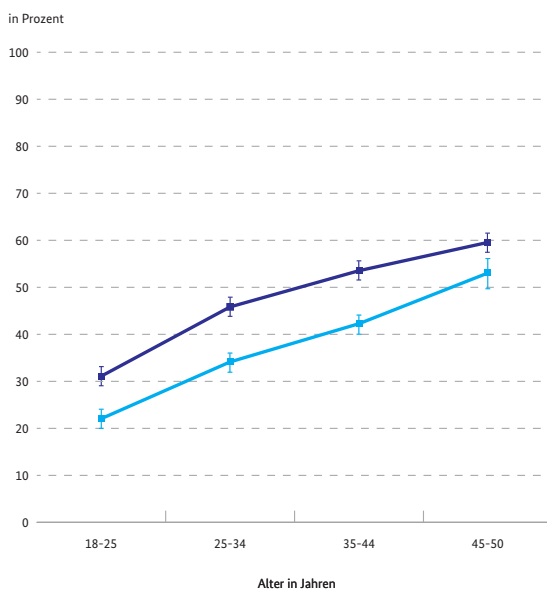
Mit Blick auf die Gesundheit von Erwachsenen zeigen sich deutliche Unterschiede nach dem Bildungshintergrund des Elternhauses. Fast die Hälfte der Befragten im Alter zwischen 18 und 50 Jahren, deren Eltern kein (Fach-)Abitur haben, weist einen Body-Mass-Index (BMI) von über 25 auf, womit sie als übergewichtig gelten. Wenn nur ein Elternteil (Fach-)Abitur hat, sind 40 % übergewichtig; dieser Anteil sinkt weiter auf 31 %, wenn beide Eltern (Fach-)Abitur haben. Der Anteil an Personen mit Adipositas (ab BMI von 30) ist mit 18 % mehr als doppelt so hoch, wenn Eltern kein (Fach-)Abitur haben, im Vergleich zu Personen, deren Eltern beide (Fach-)Abitur haben. 66 % der

Personen mit Eltern ohne (Fach-)Abitur betrachten ihre Gesundheit als gut oder sehr gut. Wenn ein Elternteil (Fach-)Abitur hat, sind es dagegen 72 %. Wenn beide Eltern (Fach-)Abitur haben, steigt der Anteil auf 77 %.

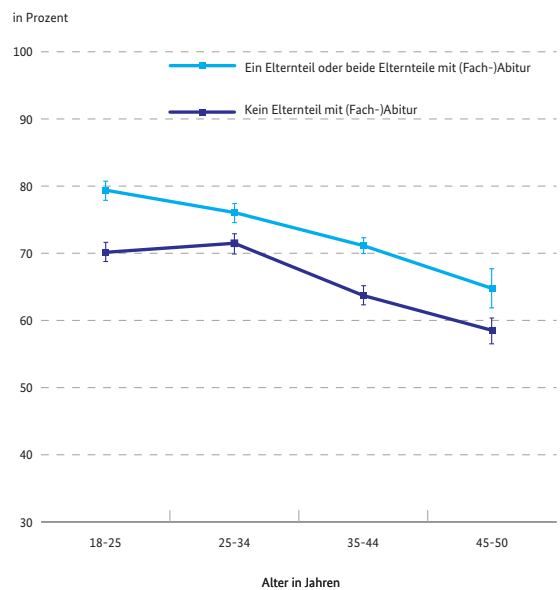
Wenn man die Gesundheit über das Alter der Erwachsenen hinweg in Bezug auf den Bildungsstand der Eltern betrachtet, zeigt sich eine durchgehend schlechtere Gesundheit bei Personen mit niedriger gebildeten Eltern (Abbildung 2). Zunächst zeigt sich, dass der Anteil übergewichtiger Personen mit dem Alter zunimmt und die allgemeine Gesundheit abnimmt. Unterscheidet man danach, ob kein Elternteil oder mindestens ein Elternteil (Fach-)Abitur hat, zeichnet sich eine deutliche Lücke ab: Innerhalb der Gruppe der übergewichtigen Personen beträgt sie ca. 11 Prozentpunkte für 25- bis 34- und 35- bis 44-Jährige. Unter 25 Jahren und ab 45 Jahren erscheint sie etwas geringer, ist aber ähnlich groß wie zwischen 25 und 44 Jahren. Auch bei der subjektiven Einschätzung der allgemeinen Gesundheit weisen Personen mit niedriger gebildeten Eltern eine fortwährend schlechtere Gesundheit auf als

ABB. 2: Übergewicht und Gesundheit der Kinder im Lebensverlauf nach Bildung der Eltern

Anteil an Personen mit Übergewicht nach Bildung der Eltern



Anteil an Personen mit gutem Gesundheitszustand



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf FReDA v.2.0.0.



Personen mit höher gebildeten Eltern. Weiterführende Analysen haben gezeigt, dass sich langfristig die schlechtere Gesundheit von Personen mit niedriger gebildeten Eltern auch in einer geringeren Lebenserwartung ausdrückt (Huebener, 2019).

Die dargestellten Zusammenhänge können noch nicht den ursächlichen Effekt der Bildung der Eltern nachweisen, da die elterliche Bildung mit anderen Faktoren des sozialen Umfeldes und der eigenen Bildung zusammenhängt, die ebenso die Gesundheit beeinflussen können. Die beschriebenen Unterschiede bleiben aber auch dann bestehen, wenn Unterschiede aufgrund des eigenen Bildungsabschlusses der Person herausgerechnet werden. Weiterhin konnten frühere Untersuchungen zeigen, dass Pflichtschulzeitverlängerungen, die quasi zufällig die Bildungsjahre von Eltern erhöht haben, zu seltenerem Übergewicht und besserem Gesundheitsverhalten von Kindern geführt haben. Auch im weiteren Lebensverlauf haben sich Gesundheitsmaße der Kinder ursächlich verbessert (Huebener, 2022).

Für die ausgeprägten Unterschiede in der Gesundheit nach der Bildung der Eltern gibt es zahlreiche Erklärungen. So könnte es sein, dass höher gebildete Eltern gesündere Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten während der Kindheit etablieren, die bis ins Erwachsenenalter positiv nachwirken. Auch unterscheidet sich mit der Bildung der Eltern das soziale Umfeld, in dem Kinder aufwachsen und durch gesundheitsbezogene Lebensweisen geprägt werden. Zudem erzielen Kinder aus gebildeteren Familien selbst häufiger bessere Bildungsergebnisse sowie höhere Einkommen in körperlich weniger beanspruchenden Tätigkeiten, was zusammen zu einer besseren Gesundheit beitragen kann.

Fazit

Die neuen Analysen auf Basis von FReDA zeigen, dass der sozioökonomische Hintergrund der Eltern eng mit der Gesundheit von Kindern im Lebensverlauf zusammenhängt. Um zu verstehen, warum sozioökonomische Unterschiede über Ge-

nerationen hinweg fortbestehen, spielt die Gesundheit eine bedeutende, aber bislang kaum beachtete Rolle. Den Nachteilen nach dem elterlichen Hintergrund sollte möglichst früh im Leben entgegengewirkt werden, etwa indem Kindern unabhängig vom elterlichen Hintergrund der Zugang zu qualitativ guter Bildung sichergestellt wird. Dass solche Investitionen in Bildung lohnenswert sind, wird dadurch unterstrichen, dass Bildungserträge nicht nur im eigenen Lebensverlauf anfallen, sondern auch nachfolgende Generationen davon profitieren.



LITERATUR

- Bujard, Martin et al.(2023): FReDA – The German Family Demography Panel Study (Study No. ZA7777; Data File Version 2.0.0). GESIS. <http://dx.doi.org/10.4232/1.14065>
- Huebener, Mathias (2022): The effects of education on health: An intergenerational perspective. *The Journal of Human Resources*. DOI: 10.3368/jhr.0219-10060R2.
- Huebener, Mathias (2019): Life expectancy and parental education. *Social Science & Medicine* 232: 351–365.
- Schmitz, Sophia; Spieß, C. Katharina; Huebener, Mathias (2023): Weiterhin Ungleichheiten bei der Kita-Nutzung: Größter ungedeckter Bedarf in grundsätzlich benachteiligten Familien. *Bevölkerungsforschung Aktuell* 2/2023.
- Schienkiewitz, Anja; Brettschneider, Anna-Kristin; Damerow, Stefan; Schaffrath Rosario, Angelika (2018): Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring* 3: Robert Koch-Institut, Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung.
- Wößmann, Ludger; Schoner, Florian; Freundl, Vera; Pfaehler, Franziska (2023): Der ifo-„Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor. Wie (un-)gerecht sind die Bildungschancen von Kindern aus verschiedenen Familien in Deutschland verteilt? *ifo Schnelldienst* 76 (4): 29–47.